Zeitschrift: Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft Graubünden
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Graubünden
Band: 10 (1863-1864)

Artikel: Der Fermunt-Pass
Autor: Andeer, P.J.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-594557

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

VI.

Der Fermunt-Pass.

Von Pfarrer **P. J. Andeer** in Bergün.

Da der schweiz. Alpenklub, der sein diesjähriges Fest bekanntlich in Chur feiern wird, als offizielles Excursionsgebiet die zwar grossartige, aber bis jetzt nur wenig bekannte Silvrettagruppe auserlesen hat, so wird es gewiss nicht unwillkommen sein, wenn, vor der projektirten Excursion, Jemand über das Ganze, und weil dieses für den Einzelnen zu schwer, wenigstens über einen Theil des auszubeutenden Gebietes einige orographischen und historischen Notizen mittheilt.

Von der verzweigten und nach drei Seiten: Unter-Engadin, Klosters und Montafun sich ausdehnenden Gebirgsmasse wählen wir die Partie, die dem Schreiber, als gebürtigen Guardner, durch eigene vieljährige Anschauung theilweise bekannt ist, und über welche er, in Ermangelung eigener Kenntniss, von seinen Mitbürgern die nöthigen fehlenden Aufschlüsse mit Leichtigkeit sich verschaffen konnte. Das ist der Fermunt-Pass, bei den Leuten romanischer Zunge noch besser bekannt unter dem Namen »glatsch« (Eis). Auch die Muntafuner nennen ihn einfach den «Gletscher». Dieser

Gletscher, um ferner Stehenden die Localität näher anzugeben, liegt am Ende des Tuoi-Thales und bildet gleichsam die nördl. Gränze desselben. Hier also, in der Form eines Sattels befindet sich die gewaltige Eiswüste, welche verschiedene Zungen gegen die steilabfallende Halde ausstreckt und zwischen zwei mächtigen Felsen-Pyramiden eingekeilt ist. Rechts erhebt sich nämlich der noch jungfräuliche »Piz Buin oder Albuin« (10,241′), links der Mon, auf dem vor Jahren Hr. Forst-Inspektor Coaz, behufs trigonometrischer Vermessungen, gewesen sein und eine Fahne aufgepflanzt haben soll. Von diesen Vorposten laufen zwei Bergreihen aus, die Val Tuoi einschliessen und in's Engadiner Hauptthal, nach kurzem Zuge, sanft sich abdachen.

Auf der westlichen Seite verdienen Erwähnung: Cromsel, Arpella, wo die Aussicht ausgezeichnet ist und besonders der Piz Linard sich majestätisch ausnimmt, dann Murtèra*) und zuletzt Chapisun. Am Fusse des Cromsels und Buins breitet sich nach Süden die spaltenreiche, gefährliche Eisfläche aus »Planrai« (Königsebene) genannt, wohin nach der Legende früher, d. h. blos im Geiste, alle diejenigen zur Strafe verlegt wurden, die Unschicklichkeitsfehler begangen oder bei irgend einem Unternehmen Verstösse sich hatten zu Schulden kommen lassen. Noch können wir zwei Stellen in dieser Kette nicht wohl mit Stillschweigen übergehen. Es sind erstens unter Arpella Foura Danschatscha, wo im Sommer bei Ungewittern und Schneefällen die Schaafheerden ihre Zuflucht finden, sodann zweitens auf Murtèra der breite Hügel »Muotauta«, ein guter Weideplatz für die Ochsen.

Wir verfolgen nun die entgegengesetzte Bergreihe, welche beim Mon beginnend, zuerst in östlicher, dann in südöstlicher,

* Ein, bei der ladinischen Bevölkerung oft vorkommender Name, zur Bezeichnung des mangelnden oder spärlichen Graswuchses.

und zuletzt in südlicher Richtung streicht und von unserm Volke Chadaina del Portun (Kette des grossen Thors) genannt wird. Die Spitzen die hier aufeinander folgen sind: Piz Forcletta, (Gabel) hinter welchem man rechts ins Ardetzer-Alpthal und von da nach Ischgl und Samnaun und links über den Fatschalv-Pass gehen kann; Piz dellas Clavigliadas (wegen der hölzernen Fallen, die ehedem, um Gemsen zu fangen, gelegt wurden); Piz Chalandretsch ob den Maranguns (Alpen des Spätsommers). Hier trennt sich die Kette in zwei Arme, von denen der Linke, Zacken bildend, in den Piz Cotschen *) ausläuft, der Rechte dagegen, einem Wall ähnlich das Guardner und Ardetzer-Gebiet scheidend, zu unterst in die Mortèra-Triften sich verliert.

Nach dieser kurzen Angabe der beiden Bergzüge könnte allerdings eine Beschreibung der Formationen und Steinarten verlangt werden; da jedoch dieses bereits genügend geschehen, wollen wir, um Wiederholungen zu vermeiden, auf die gründlichen Abhandlungen verweisen: 1. *Geologische Skizze von Val Tuoi von Dr. J. Papon* im Jahresbericht der bündnerischen Naturforschenden Gesellschaft vom Jahr 1855—56; 2. auf die *Geognostische Skizze des Unterengadins* von Prof. Theobald S. 13 u. 14. Im Allgemeinen sind es Gneis und krystallinische Schiefer, sowie Hornblendeschiefer, welche nicht blos die ganze Silvretta-Gruppe, sondern auch die Montafuner-Berge zusammensetzen.

Wir kommen jetzt zum eigentlichen Fermunt-Pass (8638′), der von Mon weg, wo der Wanderer aufs Schneefeld tritt, nach vielfachen Erfahrungen, eine Länge von 2 Stunden misst. Um den trügerischen Spalten auszuweichen, muss der

*) Siehe meine „Ersteigung des Piz Cotschen“ im Feuilleton der Neuen Bündner Zeitung: Nr. 250 u. 51, 1864.

Weg im Zikzack eingeschlagen werden. Zuerst, statt geradeaus zu marschiren, wodurch Einer den sichern Tod fände, wendet man sich schräg nach dem P. Buin, nachdem beim s. g. Crap del bap nos (Stein des Vaterunsers), nach alter gläubiger Sitte, ein Gebet um Erhaltung des Lebens verrchtet worden. Ist die Strecke von 1/4 St. zurückgelegt, so kommt ein Gufer, la Cudèra (Kessel), das fast von Eis und Schnee frei ist und wohin bei allfälligen Schneestürmen und heftigen Orkanen Menschen und Vieh sich flüchten. Kaum ist die Stelle überschritten, so wird dem Reisenden ein Wegweiser gleichsam von der Vorsehung zugeschickt — fürwahr eine merkwürdige Erscheinung — ein doppelter Wiederhall leistet Führersdienste, bis die grosse Gefahr vorüber ist. Nach den zuverlässigen Zeugnissen erprobter Gletscherfahrer verhält sich die Sache nämlich so. Am Ausgange des Gletschers, auf der nordöstlichen Seite ist eine Felsenwand, die nach ihrer Farbe Crap alb (Weisser Stein) genannt wird und ein schönes lautes Echo bildet. Das Gleiche ist auch der Fall beim P. Buin. Ruft man in seiner Nähe und in gewisser Entfernung »Crap alb« und erhält man den Ruf zurück, so ist man auf sicherer Fährte und braucht nicht wegen der gähnenden Abgründe in der Nähe besorgt zn sein. Nähert man sich dann Crap alb — von einem Berg zum andern ist eine Diagonale — und schallt dort der Ruf »Piz Buin« zurück, so hat man darin eine Gewähr die Gefahr überstanden zu haben. Die in dieser Einöde sonst herrschende Stille wird durch immerwährenden Zuruf unterbrochen *) und die sonst so stummen Berge reden mit den Menschen.

Vom Crap alb weg verschwinden alle Schwierigkeiten. Wenn

*) „Saxa respondent“ sagt Cicero (oratio pro Archia poeta.)

man links schwenkt, verlässt man ohne Mühe bald den Gletscher und tritt ins Ochsenthal, wo der Ill-Fluss seinen Ursprung nimmt, durch's Fermunt-Thal und das lange Montafun fliesst und endlich unter Feldkirch in den Rhein sich ergiesst. Im Anfange des Ochsenthals zieht sich neben der Litzner-Spitze ein Nebenthal, das nach Silvretta und von da nach Klosters im Prättigäu führt. Vor Pattenen, dem ersten österreichische Dorfe, erhebt sich ein bewaldeter Berg Scartatscha*), welcher das Jam- vom Fermunt-Thal trennt. Man kann von hier sowohl als von Pattenen über das Zeines-Joch nach Galthür, dem ersten Orte in Paznaun gelangen. Von Galthür geht ein Weg durchs Jamthal über den Fatschalv-Pass nach Tasna-Ardetz; laut den Chroniken von Campell und Not da Porta war Galthür bis zur Reformation eine Filiale von Steinsberg. Die Todten mussten so weit nach der Mutterkirche transportirt werden**). Der Fermunt-Pass hatte in frühern Zeiten bis zum Anfange dieses Jahrhunderts eine grössere Bedeutung und war von Guardnern und Ardezern häufiger besucht als jezt, wo nur im Sommer wenige Muntafuner landwirthschaftliche Werkzeuge und manchmal Butter hereinbringen. Lange vor der Kirchentrennung

*) Ein Zeichen, dass in alten Zeiten die romanische Sprache hier einheimisch war. Sehr wenige Ortsnamen sind deutchen Ursprungs.

**) „Cultura et Drusiana, es huossa dals Tyrolers, ma avant 34 anns, cur la messa fo alvada via in Ardez, eira lur. Lur morts stoveivan portar la stà sur ils munts in 5 uras e metter in il sunteri d'Ardez. Quels, chi murivan l'inviern lascheivan in la neiv fin prämavaira."

Diese Notiz rührt von A. Campell's Manuscript: „Topographia Engadinæ inferioris" und ist von dem später lebenden (um 1740) Not da Porta in seiner „Chronica rhætica" S. 25 nur treu abgeschrieben und ins Romanische übertragen worden. Diese Erklärung ist also nothwendig, um allfälligen Missverständissen wegen der 34 Jahre vorzubeugen und dient weiter dazu, um die historische Glaubwürdigkeit der mitgetheilten Thatsache zu begründen.

Beda Weber in seinem Reisehandbuch durch Tyrol S. 183 nennt Galthür „eine unbedeutende Bergdorfschaft in kalter Gegend, einst zu Engadin gehörig und durch die Reformation davon abgelöst". Weiter S. 184: „Die Einwohner sind altrhätischer Abkunft."

(wann, weiss man nicht) hatte sich, der Tradition zufolge, eine reiche vornehme Frau nach Guarda begeben und der Gemeinde anvertraut, gegen das Versprechen, beim Tode ihr ganzes in ungeheuren Weiden bestehendes Vermögen abzutreten. Die Guardner, aus irgend welchen Gründen, wurden der Frau überdrüssig; sie wandte sich nach Steinsberg, das schnell eine Lebensverpfründung abfasste und auf diese Art den grössten Theil des beträchtlichen Nachlasses beim Ableben der Dame in Anspruch nahm *). Diese Weiden, welche nicht weit vom Gletscher und zwar auf beiden Seiten des Thals liegen und den Collektivnamen Schifanella tragen, wurden lange von den Eigenthümern Gnarda und Ardez mit eigenem Vieh besezt, welches man im Frühjahr hinaus und im Herbste hereintrieb. Da aber diese Nomadenwanderung mit vielen Kosten verbunden war und jedesmal eine ziemliche Anzahl Schafe in Spalten und Klüften zu Grunde ging, wurden die Alpen verpachtet; Guarda trat endlich vor 2 Jahren seinen Antheil an Ardez gegen die Summe von 4000 Fr. ab.

Die Frage schliesslich, ob unser Gletscher in den lezten Jahren zu- oder abgenommen, kann nicht mit Bestimmtheit beantwortet werden, und das aus dem Grunde, weil meines Wissens ihn bis jezt kein Sachkundiger untersucht hat. Indess, nach den allerdings ungenauen Beobachtungen der Thalbewohner soll eher eine Ausdehnung nach beiden Seiten stattgefunden haben. Auch die Richtung nnd Tiefe der Spalten bedürfte einer genauern Prüfung, wenn sie übrigens auch nicht so gründlich ausfiele, wie s. Z. auf der Berneroberalpkette durch die Gäste des Hôtels des Neuchâtelois.

Mögen sie nun die noch nicht erstiegenen Bergspitzen zugänglicher machen und deren Fernsichten ermitteln und be-

*) Ardez bezog lange einen jährlichen Zins von 600 fl. (Bündner Währung) und Guarda nur von 90 fl.

schreiben, oder mögen sie lieber das weite Gletscherrevier untersuchen und über die zwei Theorien der Dilation und Infiltration Vergleichungen anstellen, — und gerade in der Silvretta-Gruppe ist nach beiden Richtungen reichlicher Stoff geboten —, jedenfalls freuen wir uns auf die Ankunft der schweizerischen Klubbisten und verbinden mit dem Wunsche eines glücklichen Erfolges auch die Bitte, dieselben möchten den Buin und dessen Nachbaren, vor Allem aber den Fermunt-Pass besuchen, und dadurch zu einer Vervollständigung unserer skizzenhaften Darstellung beitragen.